

Titel des Projektes	<b>Präventive und frühe Förderung der Bindungs- und Erziehungskompetenzen drogenabhängiger Mütter</b>
---------------------	---

1. PROJEKTDATEN	
Institution/ Organisation	Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen Essen e. V.
Projektleitung	Martina Tödte
Telefon	0201-248417-1
E-Mail-Adresse	info@belladonna-essen.de
Webseite	www.belladonna-essen.de
Förderzeitraum (laut Bewilligungsbescheid)	01.01.2016 bis 31.05.2019
Gesamtfördersumme	188.102,49 €

2. PROJEKTUMSETZUNG	
<p><b>Zielerreichung</b>  Projektziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Förderung der Bindungsqualität und Erziehungskompetenz drogenabhängiger Mütter, psychosoziale Stabilisierung und Stärkung der Motivation zum Ausstieg aus der Drogenbindung.</li> <li>→ Stärkung von Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit von Kindern drogenabhängiger Mütter als Beitrag zur Suchtprävention; Stärkung von Schutzfaktoren (Resilienz).</li> <li>→ Hilfestellung der Mütter bei der Etablierung sozialer Hilfen für sich und ihr/e Kind(er), bei der Etablierung angemessener Handlungsstrategien im Alltag; Vermittlung von Grundlagenwissen zur kindlichen Entwicklung; Förderung realistischer Erwartungen hinsichtlich kindlichen Verhaltens.</li> <li>→ Bindung der Mütter und Kinder an die Einrichtung als übergeordnetes Ziel, welches die Erreichung der übrigen Ziele unterstützt oder sogar bedingt.</li> </ul> <p><b>Zielerreichung</b> (siehe für eine ausführliche Darstellung Kap. 5 des Berichts):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Alle Kinder entwickelten eine ausreichend starke, teilweise sehr enge Bindung an die Einrichtung und die Projektmitarbeiterinnen, was sich daran bemessen lässt, dass alle Kinder über den Pro-</li> </ul>	

jektzeitraum hinweg an den Modulen teilnahmen und an den verstetigten Angeboten auch weiterhin teilnehmen. Die Evaluation aus Mütter- und Beraterinnenperspektive zeigt darüber hinaus, dass die Angebote eine Resilienz fördernde Wirkung bei den Kindern entfalten konnten und die Kinder in ihrer Entwicklung, insbesondere hinsichtlich ihrer Sozialkompetenz, unterstützt haben.

- Mit wenigen Ausnahmen (Konsumrückfall; Todesfall) wurde bei allen Müttern –und einem Vater– die Bindung an die Einrichtung und das Vertrauensverhältnis zu den Projektmitarbeiterinnen gestärkt. Selbst in Fällen von Inobhutnahmen blieb der Kontakt zur Einrichtung bestehen und die Unterstützungsangebote weiterhin in Anspruch genommen.
- Die Evaluationsbögen zeigen, dass sich die Mütter durch die Teilnahme an den Projektmodulen in ihrer Mutterrolle und Elternkompetenz gestärkt fühlen und sicherer im Umgang mit den Kindern wurden.

#### **Umsetzung: Inhalt und Methode**

Allen im Projekt angebotenen Modulen liegt konzeptionell eine bindungstheoretische Ausrichtung zugrunde.

#### **Gruppen-Angebot „Frühstück mit Kinderbetreuung“**

Das Frühstücks-Gruppenangebot wurde gegenüber der Antragsversion konzeptionell und methodisch geschärft und ab Mitte August 2016 wöchentlich umgesetzt. Es wurde als „offene“ Gruppe angeboten, um Neuzugänge während der Projektlaufzeit zu ermöglichen. Allerdings handelt es sich ausdrücklich nicht um ein niedrigschwelliges Angebot. Für die Teilnahme waren vielmehr eine bewusste Entscheidung und ein eindeutiges Einverständnis durch die Mütter erforderlich. Zur Überprüfung oder Erreichung dieser Teilnahmevoraussetzung wurden entsprechende Vorgespräche mit den interessierten Frauen geführt.

Das Angebot fand vormittags zwischen 10 und 13 Uhr statt und richtete sich schwerpunktmäßig an Frauen mit Babys und Frauen, deren Kinder (noch) nicht in der Schule oder im Kindergarten waren. In Ferienzeiten konnte es auch bedeuten, dass die Frauen ihre Schul- oder Kindergartenkinder mitbrachten. Dies war durchaus gewünscht, um die familiäre Atmosphäre und Ausrichtung der Gruppe zu stärken sowie die Kontinuität der Anbindung an das Angebot und die Einrichtung zu gewährleisten.

Eines der zentralen methodischen Ziele dieses Angebots war es, eine Arbeitsbeziehung zu den Frauen aufzubauen, auf deren Grundlage es gelingen konnte, Übergänge in andere Angebote zu gestalten – d. h. beispielsweise in Angebote, die hochschwelliger angelegt sind, wie beispielsweise die Gruppenangebote im Rahmen dieses Projektes. Ebenso gelang es durch diese Frühstücksgruppe, Beziehungen zu den Kindern – außerhalb des Säuglingsalters – aufzubauen, d. h. zu Kindern im Kleinkind- bzw. Vorschulalter. Dieser Aspekt ist nicht zu vernachlässigen, denn wenn die Kinder gerne in die Einrichtung kommen, kommen auch ihre Mütter eher.

Die teilnehmenden Frauen und ihre Kinder wurden überwiegend zu Hause, bei dem/der substituierenden Arzt/Ärztin abgeholt und nach Beendigung des Gruppenangebots wieder nach Hause gefahren (Zugangshürden wurden gesenkt, siehe: Erreichbarkeit).

Es wurde ein abwechslungsreiches, gesundes Frühstücksbuffet kostenlos angeboten. Der Rahmen war klar strukturiert, verbindlich, ritualisiert und verlässlich und senkte somit die persönlichen Zugangshürden:

- Gemeinsames Frühstück der Frauen mit ihren Kindern: gemeinsame Mahlzeiten sind nicht selbstverständlich, gesunde Mahlzeiten noch weniger.
- Die Mütter erhielten Anleitung dabei, dass sie gemeinsam mit ihren Kindern beim Essen in Ruhe am Tisch sitzen bleiben.

→ Die Vermittlung, dass es beispielsweise beim Essen und beim Füttern um eine zärtliche, zugewandte Situation geht und nicht ausschließlich um eine erforderliche Nahrungsaufnahme, mussten gerade diejenigen Frauen, die in ihrer Biografie über keine positiven Erfahrungen mit diesem Thema verfügen, häufig erst lernen.

Bereits die Erfahrung, abgeholt zu werden, ist eine Erfahrung, die vielen Frauen eher fremd ist. Abgeholt werden symbolisiert: „Du bist uns wichtig. Es ist uns so wichtig, dass du dabei bist, dass wir dich abholen“ – es gibt also ein Bemühen von Seiten der Institution, die Teilnahme zu ermöglichen. Dieses Vorgehen drückt auch Empathie und Respekt gegenüber den Frauen aus, denn es bezieht ihre objektiv schwierige Lebenssituation selbstverständlich mit ein und begegnet ihr erst einmal mit nur geringen Anforderungen.

Die Praxiserfahrungen zeigen (siehe Evaluationsteil), dass gerade für Frauen, bei denen Beziehungsabbrüche und Vertrauensmissbrauch zentrale, sich wiederholende Lebenserfahrungen sind, bereits diese Alternativ-Erfahrung zum Gelingen einer professionellen Arbeitsbeziehung beitragen kann. Die Passung von Angeboten wird somit erhöht, die Bedarfe der Frauen werden ernst genommen.

Die Atmosphäre während des Angebots wurde freundlich und angenehm gestaltet, die Frauen und ihre Kinder wurden „versorgt“ – in diesem Fall beispielsweise mit dem Frühstück. Die Institution trägt Sorge für einen positiv erlebten Vormittag. Auch diese Situationen bieten Alternativ-Erfahrungen für die Betroffenen, die Versorgung mit dem kostenlosen Frühstück bietet einen zusätzlichen Anreiz.

Auf diesen Grundlagen hat eine positive Bindungsgestaltung einen konstruktiven Nährboden.

Die Ziele dieses Angebots beziehen sich in erster Linie darauf, die Zugangshürden so zu senken, dass die Zielerreichungshürden ebenfalls gesenkt werden können. Es gilt die Motivation der Frauen zu stärken, aufrechtzuerhalten und die konzeptionellen Ziele zu erreichen, d. h. konkret: die offensive Erarbeitung eines „Arbeitsbündnisses“, der gezielte Aufbau von tragfähigen professionellen Beziehungen zu den Frauen. Dazu bietet sich ein Rahmen an, der scheinbar unverbindlicher ist als der Rahmen eines Beratungsgesprächs, der auch „unverfängliche“ Themen zulässt, der die Möglichkeit bietet, sich Alltagserlebnisse zu erzählen und Ähnliches.

Diese Alternativ-Erfahrungen ermöglichten eine positive Bindungsgestaltung, auf der eine weitere Zusammenarbeit zwischen Beraterinnen und Klientinnen – und das Erreichen der konzeptionellen Ziele des Angebots – auf- bzw. ausgebaut werden konnte.

Das Konzept war darauf ausgerichtet, Brüche der Hilfebeziehung perspektivisch zu minimieren: Aus diesem Grund waren an dem Frühstücksangebot neben den Projektmitarbeiterinnen auch weitere Mitarbeiterinnen der Drogenberatungsstelle BELLA DONNA beteiligt, die aktiv einen Kontakt zu den Frauen – und den Kindern – aufbauten. Auf diese Weise konnte es gelingen, einerseits ein größeres Vertrauen in die Institution – und nicht ausschließlich in eine Mitarbeiterin – zu entwickeln und gleichzeitig Brüchen entgegen zu wirken, die sich zwangsläufig durch Krankheits- oder Urlaubszeiten der Mitarbeiterinnen ergeben. Die Bindung zu mehreren Beraterinnen sicherte die Bindung an die Einrichtung nachhaltig ab.

Zur Evaluation des Angebots diente ein Beobachtungsprotokoll, mit dem die Atmosphäre, die Interaktion zwischen den Müttern und ihren Kindern, den Müttern untereinander sowie zwischen den Müttern bzw. Kindern und den Mitarbeiterinnen erfasst wurde. Im Anschluss an die Konzeptions- und ersten Überprüfungsphase wurde das Angebot seit März 2017 evaluiert.

### **Gruppen-Angebot MAXIBELL**

Abweichend vom Projektantrag wurde als zweites Modul das Gruppen-Angebot MAXIBELL konzipiert. Es richtete sich an Mädchen und Jungen im Alter von 5-8 Jahren, die mit suchtbelasteten Eltern/-teilen leben. Das ursprünglich geplante Angebot einer Mädchenkochgruppe wurde aus dem

Anlass, dass aktuell viele Jungen in dieser Altersgruppe erreicht werden konnten, in ein Angebot für Mädchen und Jungen modifiziert. Der Ansatz der geschlechtsbezogenen Arbeit wurde entsprechend für beide Geschlechter erweitert.

Der Hintergrund für dieses Angebot basiert auf der Erkenntnis, dass die hier im Fokus stehenden Mädchen und Jungen sehr häufig eine ausgleichende und parentifizierte Rolle innerhalb des Familiensystems übernehmen. Auf der einen Seite erleben sie dadurch eine enge Zugehörigkeit zur Familie und eine Art Selbstbestimmung, für das familiäre Gleichgewicht zu sorgen. Ob dies über angepasstes (häufig bei jungen Mädchen) oder ausagierendes Verhalten (Teenageralter) geschieht, ist erst einmal zweitrangig, denn für die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Resilienz ist es notwendig, dass Mädchen wie Jungen Räume bekommen, in denen sie „Kind sein“ dürfen. Dies fordert von Eltern (Mütter, Vätern), dass sie ihren Kindern die Erlaubnis dazu geben und dass sie ihrem Kind zu verstehen geben, dass sie für sich selbst, als Erwachsene, die Selbstfürsorge übernehmen.

Im Rahmen des Projektes wurde intensiv mit den Eltern in regelmäßigen Einzelgesprächen an dieser Haltung gearbeitet. Für die gesamte Familie war daher das Gruppenangebot für die Tochter oder den Sohn eine weitere Möglichkeit, andere bzw. neue Umgangsformen zu erlernen und das bisherige Handeln zu reflektieren. Das gemeinsame Spielen, Kochen, Basteln sowie gemeinsame Ausflüge in einem verbindlichen, verlässlichen, klar gesteckten zeitlichen Rahmen sowie Information über die Inhalte sollten dabei unterstützen, den Zugang zu erleichtern.

Es zeigte sich, dass die Mädchen und Jungen nur wenige soziale Kontakte außerhalb der Familie aufwiesen – auch wenn sie regelmäßig die Schule besuchen. Die intensive Zusammenarbeit in der Gruppe erweiterte ihren Sozialraum und ermöglichte weitere Varianten und Alternativen im sozialen Miteinander. Das geschlechtsbezogene Konzept trägt dazu bei, die Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen und präventiv hinsichtlich einer eigenen Suchtmittelabhängigkeit zu wirken. Inhalte des Gruppenangebots waren u. a.: gemeinsames Kochen und Essen, Spielen, Basteln, Malen, gemeinsame Ausflüge. Die Kinder entschieden gemeinsam, wie sie den Nachmittag gestalten wollten.

Seit Oktober 2016 wurde das Gruppenangebot regelmäßig angeboten. Bis zur Konstituierung der Gruppe bezogen auf Kontinuität und die Anzahl der Teilnahmen, benötigte es einen Zeitraum bis Mitte Januar 2017. In Gesprächen mit den Eltern konnten Gründe für diese relativ lange Etablierungsphase identifiziert werden: Es stellte für die betroffenen Mütter/Väter eine Herausforderung dar, ihre Kinder zu eigenständigen Besuchen des Angebots entweder zu ermutigen, oder aber, deutlich häufiger, ihre eigenen Hemmnisse bezogen auf eine größere Eigenständigkeit der Kinder zu überwinden. Dazu gehörte auch der Lernprozess bezogen auf die Selbstorganisation, den es erforderte, zu den verabredeten Zeiten, zu denen die Kinder von einer Mitarbeiterin von BELLA DONNA abgeholt werden sollten, zu Hause zu sein. Nehmen die Kinder eine derart emotionale Ambivalenz ihrer Mütter/ Väter wahr, ist es schwierig, diese außerhalb „institutionalisierter“ Termine wie beispielsweise Kindergarten- oder Schulbesuch, zu „verlassen“. Dies traf insbesondere auf diejenigen Kinder zu, für die ein hohes Maß an Parentifizierung zu beobachten war. Durch regelmäßige „Elterngespräche“ mit den Müttern/Vätern als ergänzender Bestandteil dieses Gruppenangebots konnte diesen Hemmnissen entgegenzuwirken werden.

#### **Gruppen-Angebot zur frühen Bindungsintervention: BABYBELL**

Angelehnt an das „Prager-Eltern-Kind-Programm“, PEKIP, wurde als weiteres Modul dieses Projektes das Konzept für die Gruppenarbeit mit substanzkonsumierenden Müttern und deren Kindern im ersten Lebensjahr entwickelt und konkretisiert. Dieses Angebot sollte dazu beitragen, der Isolation der betroffenen Mütter entgegenzuwirken. Gleichzeitig war damit verbunden, die Frauen an die Be-

ratungsstelle anzubinden und auf eine psychosoziale Stabilisierung hinzuwirken sowie auf eine mögliche Suchtmittelabstinenz. Zu diesem Zweck wurde die Gruppenarbeit mit der videogestützten Methode „Marte Meo“ begleitet.

Die Ziele dieses Angebots waren

→ die Sensibilisierung der Mütter für die Interaktion und Signale des Kindes in der aktuellen Situation,

→ die Schulung der Wahrnehmung der Bedürfnisse und der Entwicklung ihres Babys,

→ die Stärkung der Beziehung und Bindung von Mutter und Kind,

→ Unsicherheiten im Umgang mit dem Baby sollten erkannt, aufgegriffen und bearbeitet werden.

Parallel wurde mit der Akquise von Frauen mit Babys begonnen. Diese erfolgte im Kontakt mit dem Jugendamt der Stadt Essen, mit den Kolleginnen der Drogenberatungsstelle für Mädchen und Frauen, BELLA DONNA, und denen der Suchthilfe Essen gGmbH.

Die Akquise gestaltete sich insofern schwierig, als dass zu diesem Zeitpunkt relativ wenige Frauen mit Babys im ersten Lebensjahr im Hilfesystem bekannt waren, allerdings einige schwangere Frauen. Sofern möglich, wurden mit denjenigen, die erreicht werden konnten, Vorgespräche bezogen auf eine Motivation zur Gruppenteilnahme nach der Geburt geführt. Eine Anbindung an die Drogenberatungsstelle BELLA DONNA konnte überwiegend gelingen, sodass die Frauen während der Schwangerschaft unterstützt und der Kontakt zu BELLA DONNA gehalten werden konnte. Dennoch gestaltete es sich schwierig, die Hemmnisse insbesondere derjenigen Frauen, die über das Jugendamt der Stadt Essen Kontakt zu BELLA DONNA bekommen hatten, zu überwinden. Frauen, die erstmalig schwanger waren, befürchteten in erster Linie eine persönliche Kontrolle durch die Jugendhilfe und fühlten sich eher „gezwungen“, Kontakt aufzunehmen. Bei den Frauen, die bereits Kinder hatten, war deren Kontaktbereitschaft deutlich von ihren bisherigen Erfahrungen mit dem Jugendamt gefärbt: Hatten sie das Jugendamt insgesamt eher als unterstützend für sich und ihre Kinder erlebt, gelang ihnen eine Kontaktaufnahme deutlich leichter als bei Vorerfahrungen z. B. mit Inobhutnahmen durch das Jugendamt.

Gleichzeitig zeigte sich die Schwierigkeit, die Angebote tatsächlich in der psychosozialen Versorgung in Essen bekannt zu machen: Obwohl keine vergleichbaren Angebote innerhalb des Stadtgebietes vorgehalten werden und insbesondere die Mitarbeiter\*innen der Jugendhilfe dieses Angebot sehr begrüßten, reichte es nicht aus, in der Leitungskonferenz des Jugendamtes (ASD) persönlich zu informieren. Die Mitarbeitenden in den Bezirksstellen des ASD erreichten die Informationen nur zu einem geringen Teil, sodass die für die Angebote entwickelten Postkarten (siehe Anlage) überwiegend persönlich in den Nebenstellen übergeben werden mussten.

Dieser Prozess der Akquise stellte sich als ausgesprochen ressourcen- und zeitintensiv dar, sodass das Angebot erst ab April 2017 regelmäßig durchgeführt werden konnte.

Gruppeninhalte waren u. a.: Griff- und Haltetechniken bei Babys, kindliche Entwicklungsstufen, Babymassage zur Förderung der Mutter-Kind-Bindung, gesunde Ernährung von Kindern, Sonnenschutz, Förderung der Motorik und Entwicklung von Kindern, Gestaltung einer kindersicheren Wohnung, Basteln von Babyspielzeug (z. B. Rassel), Erziehungs- und Ernährungsfragen.

Zusätzlich zu diesen Gruppensettings wurde unter Anwendung der Marte Meo-Videoanalyse intensiv mit den Müttern und Babys in Einzelsettings gearbeitet. Spiel- und Interaktionssituationen der Frauen mit ihren Babys wurden zunächst gefilmt. Im Anschluss an eine vorherige Auswertung und Bearbeitung des Videomaterials durch die Mitarbeiterinnen wurden einzelne Filmsequenzen gemeinsam mit den Frauen reflektiert. Dieser Prozess soll, entsprechend dem ressourcenorientierten Ansatz des Marte Meo-Konzepts, zunächst die Stärken der Frauen in ihrer Mutterrolle sichtbar machen. Von dieser positiven Erfahrung ausgehend, können dann auch Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich Feinfühligkeit und Elternkompetenz reflektiert und die eigenen Defizite von den Müttern

in der Interaktion mit ihren Babys/Kindern besser gesehen und angenommen werden.

Videogestützte Methoden unterstützen die ressourcenorientierte Arbeit mit den Frauen deutlich, sind zugleich jedoch ausgesprochen zeitintensiv.

Besonders positiv zu bewerten ist, dass das Angebot insgesamt zu guten sozialen Kontakten, gegenseitiger Unterstützung und Anteilnahme unter den Frauen führte. Die Gruppe konnte damit auch zu einem Raum werden, in dem persönliche Dinge unter den Frauen ausgetauscht wurden (z. B. Geburtserfahrungen, Erfahrungen mit medizinischem Personal im Krankenhaus, Beziehung zum Partner und Partnerschaftsprobleme, Überforderung in der Kinderbetreuung, Erfahrungen mit dem Jugendamt). Die unterstützenden Kontakte der Frauen untereinander gingen dabei durchaus über die Gruppentermine hinaus und reichten in den privaten Bereich.

Darüber hinaus war es ein Bedürfnis der teilnehmenden Frauen, Regeln für den Umgang mit Rückfällen und Krisen gemeinsam zu entwickeln und festzulegen sowie gemeinsam zu überlegen, wie sie sich jeweils gegenseitig in schwierigen Phasen unterstützen könnten. Auch die private „Annäherung“ wurde festgelegt: kein persönlicher Kontakt ohne vorherige telefonische Absprache. Grenzen im Kontakt und in der Beziehung waren Themen mit hoher Bedeutung für die Teilnehmerinnen, um sich in der Gruppensituation angst- und schamfreier begegnen zu können. So versuchten sich alle Frauen zu bemühen, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen. In diesem Zusammenhang stand auch der Vertrauensschutz zentral in der Diskussion. Die Schweigepflicht der Mitarbeiterinnen reichte den Frauen an dieser Stelle nicht aus, sie wünschten auch eine Schweigepflicht aller Teilnehmerinnen, sodass auch diese miteinander vereinbart wurde.

Ebenso war es ein Anliegen der betreuten Frauen, die Thematik der Kindeswohlgefährdung bzw. des Umgangs damit zu besprechen – falls eine der Teilnehmerinnen den Eindruck hat, eine der anderen Frauen in der Gruppe sei nicht in der Lage, ihr Baby angemessen zu versorgen. Vereinbart wurde miteinander, dass, wenn eine der Teilnehmerinnen eine Kindeswohlgefährdung vermutet, die Mitarbeiterinnen des Projektes anzusprechen sind.

Darüber hinaus wurde eine WhatsApp-Gruppe gegründet, hier tauschten sich die Frauen ebenfalls aus. Die Mitarbeiterinnen sind ebenfalls Mitglied in dieser Gruppe und geben Rat bei Bedarf bzw. stimmen Termine ab. In diesem Zusammenhang wurde das Thema des Datenschutzes diskutiert und ein sorgfältiger Umgang mit den Inhalten der Nachrichten miteinander vereinbart.

Über die Gruppenteilnahme hinaus verabredeten die Teilnehmerinnen sich beispielsweise für den Besuch eines Flohmarktes für Kinderkleidung, den Besuch von Secondhand-Läden in der Stadtmitte von Essen. Die Babys wurden in dieser Zeit in der Beratungsstelle BELLA DONNA im Rahmen der regelhaft bestehenden Kinderbetreuung betreut, was die Mütter sehr schätzten.

Für alle fünf Mutter-Kind-Paare liegt ein umfassender Erhebungsbogen vor. Dieser enthält u.a. die Entwicklungsgeschichte des Kindes, Informationen zu den Eltern und deren Lebens- und Konsumsituation, die Familiengeschichte der Eltern, den Verlauf von Schwangerschaft und Geburt, die aktuelle Einschätzung der familiären Situation aus der Perspektive der Mutter sowie der Beraterin. Der Blick auf die Kinder erfolgte in Form einer Einschätzung des Entwicklungsstands des Kindes und der Mutter-Kind-Interaktion (bzgl. Feinfühligkeit und Bindung) und umfasste darüber hinaus einen detaillierten Entwicklungsbogen.

Um Veränderungen und Entwicklungen erfassen zu können, wurde der Erhebungsbogen zu zwei Erhebungszeitpunkten (jeweils am Anfang und am Ende der Teilnahme an der Gruppe) eingesetzt. Der Beobachtungsbogen wurde für jeden stattfindenden Termin ausgefüllt.

Dieses Angebot wurde Ende April 2018 beendet: Die erste Generation der in das Projekt eingebundenen Kinder war aus dem Angebot „herausgewachsen“. Um für die Projektkinder eine Kontinuität der Anbindung an die Beratungsstelle BELLA DONNA und insbesondere an die Projektmitarbeiterinnen zu gewährleisten, wurde ein neues Modul konzipiert und umgesetzt, das wöchentliche

Gruppenangebot MINIBELL (siehe unten) für Kinder vornehmlich im frühen Kindergarten- und Vorschulalter.

### **Im Projektverlauf neu entwickelte Module**

Die projektbegleitende Evaluation und regelmäßig stattfindende Reflexion der Praxiserfahrungen und Zwischenergebnisse bildeten die Grundlage für Modifikationen und Anpassungen der ursprünglich geplanten Projektmodule wie auch für die Konzeption und Implementierung neuer Projektbausteine. Eine wesentliche inhaltliche Nachsteuerung wurde mit dem oben beschriebenen Projektangebot MAXIBELL vorgenommen. Neukonzeptionen und Implementierungen sind die Module „Mütterbildung“ und das Gruppen-Angebot MINIBELL.

### **Modul „Mütterbildung“**

Im Verlauf der Projektlaufzeit wurde deutlich, dass vielen Müttern grundlegendes Wissen zu spezifischen Themen (altersgerechte Entwicklung und Erziehung von Kindern, Phasen der kindlichen Entwicklung etc.) fehlt. Aus diesem Grund wurde das Modul der „Mütterbildung“ konzipiert, mit dem zentrale Themen der betreuten Frauen in Bezug auf die Situation mit ihren Kindern aufgegriffen wurden. Das Ziel war es, neben der Wissensvermittlung auch mögliche Selbsthilfestrategien zu entwickeln.

Dieses Modul wurde vergleichbar einer Fortbildung konzipiert: Es wurden externe Referentinnen eingeladen, die ca. 1,5 bis 2-stündigen Veranstaltungen konnten in den Räumen der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, durchgeführt werden. Die teilnehmenden Frauen wurden bewirtet und erhielten Material zu den jeweiligen Themen.

Im März 2017 wurde unter Beteiligung einer Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes Essen das Thema „Raus aus der Brüllfalle“ umgesetzt. Acht Teilnehmerinnen setzten sich damit auseinander, wie sie sich bei ihren Kindern „Gehör verschaffen“ können, ohne in eine brüllend-drohende „Kommunikation“ zu verfallen. Viele der anwesenden Mütter haben selbst keine Handlungsalternativen erlernen können, häufig resultierte ihr aggressives Verhalten aus Hilflosigkeit und Überforderung oder sie meinten, dass ihr Kind/ihre Kinder sie nicht ernst nehmen oder bewusst verärgern will/wollen.

Dass Kinder auf diese Weise lernen, dass sich Konflikte nur mit aggressivem Verhalten lösen lassen und sie in der Konsequenz versuchen werden, Wünsche und Bedürfnisse gegenüber ihren Mitmenschen ebenfalls mit Anschreien und Drohungen durchzusetzen, dass Brüllen und Schreien sowohl die Seele von Kindern als auch die der Mütter/Eltern verletzt, waren Themen der Veranstaltung.

In dem Kurs wurde ein Film mit gleichem Titel gezeigt, in dem schwierige Alltagssituationen mit Kindern dargestellt wurden. Ein Einstieg in ein offenes Gespräch über schwierige Erziehungssituationen wurde somit erleichtert und es entstand eine lebhafte Diskussion, in der die beteiligten Frauen aus ihrer eigenen Kindheit und von ihren negativen sowie positiven Erfahrungen berichteten. Die Schwelle jedoch, zuzugeben, dass sie ihre Kinder durchaus auch anschreien, erforderte offensichtlich einen größeren Mut – gelingen konnte dies erst, als auch die anwesenden Projektmitarbeiterinnen (beide sind Mütter) davon erzählten, dass auch sie schon in die „Brüllfalle getappt“ sind. In der Veranstaltung wurden Alternativen aufgezeigt, wie Mütter/Eltern Konfliktsituationen mit ihren Kindern ohne Brüllen und/oder der Androhung von Strafen bewältigen können.

Insgesamt zeigte sich, dass die Bearbeitung dieser Thematik in einem solchen Setting bei den Frauen eine Auseinandersetzung ohne „moralischen Zeigefinger“ auslöste. Die vermittelten Inhalte diskutierten sie beispielsweise in der auf diese Veranstaltung folgenden Frühstücksgruppe. Brüllte eine

der anwesenden Mütter ihr Kind in diesem Rahmen an, machten andere Frauen Vorschläge für Handlungsalternativen.

Im Juli 2017 wurde mit einer Mitarbeiterin vom Deutschen Roten Kreuz eine Veranstaltung zum Thema: „Erste Hilfe für Babys“ angeboten. Inhalte waren: Die Versorgung kleiner Wunden und Insektenstiche; Vermeidung von Unfällen im Haushalt und Verhalten bei Unfällen etc., aber auch: Wann muss ich einen Krankenwagen rufen?

An dieser Veranstaltung haben sechs Mütter und ein Vater teilgenommen.

### **Gruppen-Angebot MINIBELL**

MINIBELL wurde als wöchentliches Gruppen-Angebot, welches sich konzeptionell an Kinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren richtet, entwickelt.

Die Kinder wurden von einer Projektmitarbeiterin oder einer Mitarbeiterin aus den Erziehungshilfen von BELLA DONNA zuhause abgeholt und nach dem Gruppenangebot wieder zurück gebracht. Diese „Hol-Struktur“ bietet die Möglichkeit zu spontanen, bedarfsgerechten „Elterngesprächen“ mit den Müttern/Vätern als ergänzendem Bestandteil dieses Gruppenangebots.

Aus bindungstheoretischer Perspektive stellen alle mit größeren Entwicklungsschritten der Kinder einhergehenden Übergänge die Bindungsqualität zwischen Mutter (oder Vater) und Kind vor eine besondere Herausforderung. Das vorhandene Bindungsverhalten der Kinder in seiner jeweils dominierenden individuellen Ausprägung wird in solchen Übergangsphasen, beispielsweise beim Eintritt in den Kindergarten, aktiviert. Das MINIBELL-Angebot richtete sich an Kinder, die analog zum Spracherwerb grundlegende kognitive Entwicklungsschritte vollziehen und sich mehr und mehr als eigenständige, von der Mutter unabhängige Persönlichkeit erleben, was u. a. in der Entwicklung einer „Ich“-Perspektive zum Ausdruck kommt. Für die Mütter bedeutet dies, den Kindern mehr Freiraum lassen zu müssen. Dies stellte insbesondere für Mütter mit einer eigenen, biographisch bedingten Bindungsstörung, wie sie suchtkranke Frauen häufig aufweisen, eine besondere Herausforderung dar. Das Projektangebot unterstützte die Mutter bei der Bewältigung der mit dem Loslassen der Kinder verbundenen Ängste. Den Kindern wiederum bot sich durch das Angebot die Möglichkeit, die wertvolle Lernerfahrung zu machen, dass ihnen nicht-elterliche, vertraute Bezugspersonen Nähe und Sicherheit geben können.

Insofern stellte das MINIBELL-Angebot insbesondere in Kombination mit dem Frühstücksangebot einen idealen Übungsraum bereit: Die Kinder konnten in einem kleinen, vertrauten und überschaubaren Rahmen und in Anwesenheit der Mutter (Frühstücksangebot) oder einer nicht-elterlichen Bindungsperson (Betreuerin) ihr Explorationsverhalten stärken und ihren Handlungsspielraum erweitern. Gleichzeitig wurde die Vertrauensbasis zu den Betreuerinnen gestärkt. Dieser Aspekt ist für Kinder aus suchtbelasteten Familien von besonderer Bedeutung, um im Falle häuslicher Krisensituationen Stabilität, Sicherheit und Unterstützung zu erfahren. „Ergebnisse mehrerer Studien belegen, dass Kinder in Belastungssituationen ähnlich wie bei ihren primären Bindungspersonen Nähe und Sicherheit auch bei bekannten nicht elterlichen Bindungspersonen suchen.“ (Strohband 2009: 281) Es bietet zudem die, oftmals einzige, Möglichkeit für diese Kinder, über die Suchtproblematik der Eltern und die häuslichen Probleme sprechen zu dürfen und zu können. Der massive Druck, den dieses ansonsten in der außerhäuslichen Umwelt, und teilweise auch zuhause, auferlege Sprechtabu auf die Kinder ausübt, konnte im Rahmen des Angebots sehr vorsichtig, kleinschrittig und altersentsprechend aufgeweicht und abgebaut werden.

Das grundlegende und übergeordnete Ziel des MINIBELL-Angebots war es, den Kindern zugleich einen Schutz- und Freiraum zu bieten, der ihnen positive Bindungserfahrungen zu Bezugspersonen außerhalb des suchtbelasteten Familienkontextes ermöglichte. Es stellte eine Kontinuität zwischen BABYBELL und MAXIBELL her und stärkte auf diese Weise die kindliche Bindung an die Einrichtung



und die Betreuerinnen. Das Angebot bewirkte, analog dem MAXIBELL-Angebot, den Freiraum, losgelöst von dem zu Hause oft belastenden und nicht selten parentifizierenden Alltag ganz Kind sein zu dürfen.

Weitere konkrete Zielsetzungen lassen sich definieren:

- Stabilisierung und Stärkung der Bindung an die Einrichtung: Schutzraum; Ort, an dem die häusliche Problematik bekannt ist und nicht geheim gehalten werden muss; perspektivische Möglichkeit, sich altersentsprechend mit der Suchtproblematik der Mutter/des Vaters auseinander zu setzen.
- Stabilisierung und Stärkung der Bindung an die Beraterinnen/Pädagoginnen: Vertrauensaufbau und Bindungserleben mit einem stabilen, verlässlichen Erwachsenen ermöglichen.
- Stärkung des Zusammenhalts in einer Gruppe mit anderen Kindern, die eine vergleichbare häusliche Problematik erleben wie die eigene und auf diese Weise die Voraussetzungen für den altersgemäßen Erfahrungsaustausch der Kinder untereinander schaffen.
- Den Kindern einen Raum geben, in dem sie Kind sein dürfen.

Das Angebot wurde seit Mai 2018 für die Kinder aus der ehemaligen BABYBELL-Gruppe regelmäßig wöchentlich angeboten. Insgesamt wurde es innerhalb des Projektzeitraums 69 Mal durchgeführt. Die konsequente Einbettung des Angebots in eine Hol-und-Bring-Struktur (die Kinder werden von der Kita, dem Kindergarten oder von zuhause abgeholt und anschließend wieder nachhause gebracht), erfüllte mehrere wichtige unterstützende und pädagogische Funktionen: Neben den oben bereits genannten Gelegenheiten zu spontanen und in diesem Sinne niedrigschwelligen Elterngesprächen, stellte dieser Rahmen die regelmäßige Teilnahme der Kinder an dem Angebot überhaupt erst sicher. Die hierdurch erfüllte Funktion, den Kindern das in ihrem familiären Alltag so oft verwehrt Erleben von Zuverlässigkeit und Erwartungssicherheit zu bieten, kann in ihrer Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Weitere positive Nebeneffekte sind das Erleben von Gemeinschaft und Zugehörigkeit mit/zu den anderen Kindern und der Fürsorge und Wertschätzung durch einen Erwachsenen außerhalb des familiären Kontextes.

Bei der Ankunft in der Beratungseinrichtung wurden zunächst alle anwesenden Kinder und Betreuerinnen begrüßt. Gemeinsames Essen stillte anschließend das oft nicht ausreichend erfüllte Grundbedürfnis nach Nahrung und war gleichzeitig ein wertvolles pädagogisches Element. Die Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten, das ruhige Sitzen am Tisch sowie das Erlernen einfacher Tischmanieren sind für die Kinder dieser Zielgruppe keine Selbstverständlichkeit. Die Kinder wurden dazu angehalten, sich gegenseitig zu helfen, sich in Geduld zu üben, lernen zu teilen und zu warten, bis sie an der Reihe waren.

Die eigentliche Spielzeit wurde abwechslungsreich gestaltet mit einer Mischung aus angeleiteten Aktivitäten, z. B. Bastelaktionen, unterstützenden und fördernden Spielangeboten und viel Raum für freies Spielen. Das freie Spiel wurde den Kindern umso wichtiger, je vertrauter sie mit den Betreuer-/Erzieherinnen, der Einrichtung und den anderen Kindern wurden. Hier bestätigt sich die Grundannahme der Bindungstheorie: Je sicherer die Bindung der Kinder an die Einrichtung und die Gemeinschaft sich entwickelt, desto größer wird auch das Bedürfnis nach explorativer, freier und eigenständiger Welterfahrung.

Im Abschlusskreis wurden gemeinsam Lieder gesungen. Außerdem bekam jedes Kind die Gelegenheit, von Dingen oder Erlebnissen zu berichten, die es aktuell bewegten oder vielleicht auch belasteten. In diesem Reflexionskreis übten die Kinder, sich selber mitzuteilen und den anderen Kindern geduldig zuzuhören. Die Erzieherinnen und Beraterinnen lebten wertschätzende Kommunikation vor und hielten die Kinder dazu an, sich ebenfalls um eine wertschätzende Ausdrucksweise zu bemühen.

### **Ergebnisse/ Schlussfolgerungen**

„Es ist so wichtig, dass es solche Angebote für Menschen wie uns gibt ...“ Diesem Zitat aus dem abschließenden Evaluationsgespräch mit einer der teilnehmenden Mütter (BABYBELL, Mütterbildung und Frühstücksangebot) ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Es enthält alle Facetten, die für eine abschließende Bewertung in Betracht gezogen werden sollten und bringt gleichzeitig zum Ausdruck, dass die zentralen Projektziele erreicht wurden: Die teilnehmenden Frauen fühlen sich in ihrer Rolle als Mütter und mit ihrer Suchterkrankung gesehen, unterstützt und respektiert. Sie wurden in ihrer Mutterrolle und ihren Erziehungskompetenzen gestärkt und die Mehrheit von ihnen lebt mit stabiler Substitution ohne Beikonsum. Sie sehen den Unterstützungsbedarf, den sie zur Bewältigung dieses Alltags benötigen und nehmen ihn an. Die Drogenberatungsstelle BELLA DONNA ist für sie und für ihre Kinder zu einem Ort geworden, an dem sie sich gemeinsam und auch unabhängig voneinander sicher und aufgehoben fühlen: Die Bindung an die Einrichtung und ihre Mitarbeiterinnen wurde vertieft und gestärkt.

Auch der differenzierte Blick auf die Projektergebnisse in Kapitel 5 des Projektberichts zeigt deutlich, dass sich eine bindungs- und beziehungsorientierte Arbeit in der Betreuung von Drogen konsumierenden Frauen und ihren Kindern bewährt. Eine solche bindungs- und beziehungsorientierte Arbeit ist dann erfolgreich, wenn sie die professionelle Arbeitsbeziehung in den Mittelpunkt der Arbeit stellt und als Ausgangspunkt für Veränderungen auffasst, – entgegen der zu beobachteten und mutmaßlich ökonomischen Zwängen folgenden Tendenz zur „Manualisierung“ von Unterstützungsleistungen. Zentrale Erfolgsfaktoren sind dabei die langfristige Perspektive und individuelle Gestaltung der gemeinsamen Arbeit: Ein tiefes Verständnis für die individuellen biographischen Verläufe der betroffenen Frauen und ihre persönlichen Problemlagen und Ressourcen erfordert vor allen Dingen langfristige, lebensbegleitende Beziehungsarbeit. Vor dem Hintergrund der subjektiven Vorerfahrungen der betroffenen Frauen mit den Hilfesystemen sowie der bestehenden psychischen Erkrankungen, Traumatisierungen und Bindungsstörungen benötigen diese Prozesse eine individuelle Herangehensweise in der inhaltlichen Arbeit und hinsichtlich des zeitlichen Ressourceneinsatzes. Zudem kann nur eine vertrauensvolle und nachhaltige Bindung der Mütter und der Kinder an die Einrichtungen und deren Angebote den für Verhaltensänderungen notwendigen Willen und die ebenfalls erforderlichen Handlungskompetenzen stärken. Eine solche Verhaltensänderung ist zudem nur in einem geschützten und stabilen, verlässlichen Rahmen möglich. Die Bindung der Mütter und Kinder an die Einrichtung und ihre Mitarbeiterinnen hat daher oberste Priorität.

Sowohl die Kinder als auch die Eltern wünschten sich eine Fortführung der Projektangebote. Ideal wäre ein Angebot, welches „mit den Kindern mitwächst“. Diese Sicht teilen die projektbegleitenden Beraterinnen und Pädagoginnen (siehe Expertinnengespräch) mit den Müttern. Diese Einschätzung aus der Praxis lässt sich mit Erkenntnissen aus der Bindungs- und Kognitionsforschung stützen: Für die frühkindliche Entwicklung konnte gezeigt werden, wie elementar eine vertrauensvolle, gesunde Bindung für den Spracherwerb, die Gehirnentwicklung, das kulturelle Lernen und die eigenständige kognitive Weltaneignung ist (Drieschner 2011: 18-22). Kann diese Aufgabe einer feinfühligem und differenzierten sprachlichen Interaktion aufgrund eigener Defizite auf kognitiver, sprachlicher oder emotionaler Ebene nicht vollumfänglich von den Müttern/Eltern übernommen werden, so ist es umso wichtiger, dem Kind alternative Bindungen zu vertrauten Erwachsenen ohne eigene Suchterkrankung zu ermöglichen.

### **Evaluation**

Im Rahmen des Evaluationskonzepts wurden verschiedene Instrumente entwickelt. Nach einem ersten Testlauf und anschließender Anpassung kamen folgende Evaluationsinstrumente zum Einsatz:

1. Beobachtungsbogen zur Protokollierung der Konzeptumsetzung in den Projektmodulen „Frühstück“ und MAXIBELL;
2. Interviewleitfaden für strukturierte Gespräche mit den Müttern. Dieser Evaluationsbogen wurde zu Beginn und, in modifizierter Form, nach Abschluss des Projekts eingesetzt.
3. Fragebogen zur Beurteilung der Bindungsentwicklung von Mutter und Kind. Dieser Evaluationsbogen wurde zu Beginn und, in modifizierter Form, nach Abschluss des Projekts durch die Betreuerin/Beraterin ausgefüllt.

In Erweiterung des ursprünglichen, mit dem Projektantrag vorgelegten Evaluationskonzeptes wurde nach Projektende mit den Beraterinnen und Betreuerinnen aus dem Projektteam ein Expertinneninterview in Form eines Gruppeninterviews durchgeführt.

#### **Datengrundlage für die Projektbewertung**

Es liegen 79 Beobachtungsbögen für das Frühstücksangebot und 67 Beobachtungsbögen für das MAXIBELL-Angebot vor. Die Bögen dienen der fortlaufenden Evaluation und dem Monitoren der Projektinterventionen sowie als Grundlage der Reflexion in den Teamsitzungen des Projektteams. Die Inhalte schlagen sich daher indirekt auch in der Projektauswertung nieder (Evaluationskapitel Projektbericht), die im Wesentlichen auf folgender Datengrundlage erfolgt (die Ergebnissbögen befinden sich im Anhang des vorliegenden Projektberichts):

##### Interviewleitfaden Mütter-Gespräche

- zu Projektbeginn, BABYBELL-Gruppe: 5 ausgefüllte Bögen
- zu Projektbeginn, MAXIBELL-Gruppe: 4 ausgefüllte Bögen
- nach Projektende, BABYBELL-Gruppe: 5 ausgefüllte Bögen
- nach Projektende, MAXIBELL-Gruppe: ein ausgefüllter Bogen

##### Beurteilungsbögen Bindungsentwicklung (Beraterinnenperspektive)

- zu Projektbeginn, BABYBELL-Gruppe: 5 ausgefüllte Bögen
- zu Projektbeginn, MAXIBELL-Gruppe: 4 ausgefüllte Bögen
- nach Projektende, BABYBELL-Gruppe: 4 ausgefüllte Bögen
- nach Projektende, MAXIBELL-Gruppe: 4 ausgefüllte Bögen

Protokoll zum Expertinnengespräch.

#### **Ergebnisse der Evaluation:**

siehe Kapitel 5 des vorliegenden Projektberichts

#### **Kooperation und Vernetzung**

Zur Verringerung der strukturellen Zugangshürden wurden für die Teilnehmerinnenakquise Institutionen innerhalb der Stadt Essen, die über mittel- und unmittelbare Kontakte zu den Zielgruppen verfügen (hier insbesondere das Jugendamt – Allgemeine Soziale Dienste –, Sucht-, Erziehungs-, Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Kliniken etc.) über die Projektangebote (Module) informiert. Zu den Gruppenangeboten wurden Postkarten gedruckt (siehe Dokumentation/Materialien), die in den Essener Institutionen ausgelegt werden konnten.

Eine seit 2001 bestehende Kooperationsvereinbarung zwischen der Jugend- und der Drogenhilfe erleichtert es, den Frauen glaubhaft zu vermitteln, dass die Anforderungen an ein gelingendes Zusammenleben von Mutter und Kind zwischen Jugend- und Suchthilfe abgesprochen sind und übereinstimmend bewertet werden.

**Nachhaltigkeit**

Wegen der großen Nachfrage seitens der Mütter und Kinder und des positiven Feedbacks durch diese wurden das Frühstücksangebot und das Gruppenangebot MINIBELL verstetigt und in das Einrichtungsportfolio der Drogenberatungsstelle BELLA DONNA aufgenommen.

Die gewonnenen Erkenntnisse werden beispielsweise durch einen ausführlichen Projektbericht den bestehenden Hilfesystemen zur Verfügung gestellt und fließen in die Tätigkeit der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, ein.

**Finanzierungsplan**

Die mit Antragstellung bewilligte Förderung der Mitarbeiterinnenfortbildung für die „Marte meo“-Methode wurde nicht in Anspruch genommen, da es nach Recherchen der Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle BELLA DONNA im Durchführungszeitraum keine qualifizierten Angebote zu dieser Methode gab. Es resultieren Minderausgaben von insgesamt 2.481,28 EUR.

### **Dokumentation**

Materialien: Es sind Postkarten zu den Angeboten BABYBELL und MAXIBELL entstanden.

Publikationen: Eine ausführliche Version des Projektberichts wird nach Freigabe durch das Gesundheitsministerium NRW veröffentlicht und beispielsweise in die Websites: „Wissensnetzwerk Kinder in suchtbelasteten Familien“ und „BELLA DONNAweb“ eingestellt werden. Darüber hinaus sind weitere Publikationen in Fachzeitschriften und Fachforen geplant. Diese erfolgen nach Rücksprache mit dem Projektträger.

Vorträge/Schulungen: Die Projektergebnisse werden als Praxisberichte im Rahmen von Vortrags- und Schulungsaktivitäten durch die Referentinnen der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, im Fachumfeld kommuniziert werden.

### **Zusammenfassung (zur Veröffentlichung vorgesehen)**

Das Projekt „Präventive und frühe Förderung der Bindungs- und Erziehungskompetenzen drogenabhängiger Mütter“ des Aktionsplans Sucht NRW wurde vom 01. Juni 2016 bis 31. Mai 2019 in der Drogenberatungsstelle BELLA DONNA des Vereins zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen Essen e. V. umgesetzt. Die Projektleitung erfolgte durch die Leiterin der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA.

Die Gesamtkonzeption des Projekts zur Förderung der Bindungs- und Erziehungskompetenzen drogenabhängiger Mütter wie auch die konzeptionelle Ausarbeitung der einzelnen Projektbausteine fußt auf bindungstheoretischen Grundannahmen sowie dem aktuellen Kenntnisstand zu den Förder- und Unterstützungsbedarfen der beiden Projektzielgruppen – drogenabhängige Mütter und Kinder in suchtbelasteten Familien.

Das Projekt beinhaltete die Entwicklung, Umsetzung und Evaluation einer differenzierten Angebotsstruktur für drogenabhängige Mütter und ihre Kinder. Zentrales Merkmal der Projektumsetzung war die selektive Aufhebung der Komm-Struktur zugunsten einer Hol-Struktur für Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern sowie für die an den Gruppenangeboten teilnehmenden Kinder. Das Projekt setzte sich aus verschiedenen Modulen zusammen. Der Träger stellte darüber hinaus den Einsatz komplementärer Fachkräfte zur Verfügung.

Die gesamte Projektumsetzung war an folgenden Projektzielen ausgerichtet:

- Förderung der Bindungsqualität und Erziehungskompetenz drogenabhängiger Mütter, psychosoziale Stabilisierung und die Stärkung der Motivation zum Ausstieg aus der Drogenbindung;
- Stärkung von Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit von Kindern drogenabhängiger Mütter als Beitrag zur Suchtprävention; Stärkung von Schutzfaktoren (Resilienz).
- Hilfestellung der Mütter bei der Etablierung sozialer Hilfen für sich und ihr/e Kind(er), bei der Etablierung angemessener Handlungsstrategien im Alltag; Vermittlung von Grundlagenwissen zur kindlichen Entwicklung; Förderung realistischer Erwartungen hinsichtlich kindlichen Verhaltens.
- Bindung der Mütter und Kinder an die Einrichtung als übergeordnetes Ziel, welches die Erreichung der übrigen Ziele unterstützt oder sogar bedingt.

Projektmodule laut Projektantrag:

- wöchentliches Gruppen-Angebot „Frühstück mit Kinderbetreuung“

- wöchentliches Gruppen-Angebot MAXIBELL für Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren
- Gruppen-Angebot zur frühen Bindungsintervention: BABYBELL, konzeptionell angelehnt an das „Prager-Eltern-Kind-Programm“, PEKIP, für die Gruppenarbeit mit substanzkonsumierenden Müttern und deren Kindern im ersten Lebensjahr

Weitere im Projektverlauf entwickelte Module:

- Modul „Mütterbildung“ zur Wissensvermittlung hinsichtlich zentraler Themen der betreuten Frauen in Bezug auf die Situation mit ihren Kindern. Dieses Modul wurde ähnlich einer Fortbildung konzipiert und diente neben der Wissensvermittlung auch der Entwicklung von Selbsthilfestrategien durch die teilnehmenden Mütter.
- wöchentliches Gruppen-Angebot MINIBELL für Kinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren.

Wegen der großen Nachfrage seitens der Mütter und Kinder und des positiven Feedbacks durch diese wurden das Frühstücksangebot und das Gruppenangebot MINIBELL verstetigt und in das Einrichtungsportfolio der Drogenberatungsstelle für Mädchen und Frauen, BELLA DONNA, aufgenommen.

Projektergebnisse und Schlussfolgerungen:

Alle Kinder entwickelten eine ausreichend starke, teilweise sogar sehr enge Bindung an die Einrichtung und die Projektmitarbeiterinnen, was sich daran bemessen lässt, dass alle Kinder über den Projektzeitraum hinweg an den Modulen teilnahmen und an den verstetigten Angeboten auch weiterhin teilnehmen. Die Evaluation des Projekts aus Mütter- und Beraterinnenperspektive zeigt darüber hinaus, dass die Angebote eine Resilienz fördernde Wirkung bei den Kindern entfalten konnten und die Kinder in ihrer Entwicklung, insbesondere hinsichtlich ihrer Sozialkompetenz, unterstützt haben.

Mit wenigen Ausnahmen (Konsumrückfall; Todesfall) wurde bei allen Müttern – und einem Vater – die Bindung an die Einrichtung und das Vertrauensverhältnis zu den Projektmitarbeiterinnen gestärkt. Selbst in Fällen von Inobhutnahmen blieb der Kontakt zur Einrichtung bestehen und die Unterstützungsangebote wurden weiterhin in Anspruch genommen.

Die Evaluation zeigt, dass sich die Mütter durch die Teilnahme an den Projektmodulen in ihrer Mutterrolle und Elternkompetenz gestärkt fühlen und sicherer im Umgang mit den Kindern wurden.

„Es ist so wichtig, dass es solche Angebote für Menschen wie uns gibt ...“ Diesem Zitat aus dem abschließenden Evaluationsgespräch mit einer der teilnehmenden Mütter (BABYBELL, Mütterbildung und Frühstücksangebot) ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Es enthält alle Facetten, die für eine abschließende Bewertung in Betracht gezogen werden sollten und bringt gleichzeitig zum Ausdruck, dass die zentralen Projektziele erreicht wurden: Die teilnehmenden Frauen fühlen sich in ihrer Rolle als Mütter und mit ihrer Suchterkrankung gesehen, unterstützt und respektiert. Sie sind in ihrer Mutterrolle und ihren Erziehungskompetenzen gestärkt worden und die Mehrheit von ihnen lebt mit stabiler Substitution ohne Beikonsum. Sie sehen den Unterstützungsbedarf, den sie zur Bewältigung dieses Alltags benötigen und nehmen ihn an. Die Drogenberatungsstelle BELLA DONNA ist für sie und für ihre Kinder zu einem Ort geworden, an dem sie sich gemeinsam und auch unabhängig voneinander sicher und aufgehoben fühlen: Die Bindung an die Einrichtung und ihre Mitarbeiterinnen wurde vertieft und gestärkt.

Sowohl die Kinder als auch die Eltern wünschen sich eine Fortführung der Projektangebote. Ideal wäre ein Angebot, welches „mit den Kindern mitwächst“. Diese Sicht teilen die projektbegleitenden Beraterinnen und Pädagoginnen mit den Müttern. Zudem lässt sich diese Einschätzung aus der Praxis mit Erkenntnissen aus der Bindungs- und Kognitionsforschung stützen: Für die frühkindliche Entwicklung konnte gezeigt werden, wie elementar eine vertrauensvolle, gesunde Bindung für den Spracherwerb, die Gehirnentwicklung, das kulturelle Lernen und die eigenständige kognitive Weltaneignung ist (Drieschner 2011: 18-22). Kann diese Aufgabe einer feinfühligem und differenzierten sprachlichen Interaktion aufgrund eigener Defizite auf kognitiver, sprachlicher oder emotionaler Ebene nicht vollumfänglich von den Müttern/Eltern übernommen werden, so ist es umso wichtiger, dem Kind alternative Bindungen zu vertrauten Erwachsenen ohne eigene Suchterkrankung zu ermöglichen.

Hinweis:

Die Zusammenfassung wird in der Projektdatenbank veröffentlicht. Veröffentlichungen aus dem Abschlussbericht werden mit dem Projektträger abgestimmt.